

Mit Bernhard Meier unterwegs

Akademische Würdigung auf der Trauerfeier am 23. Februar 2022 auf dem Südfriedhof Nürnberg

Liebe Frau Meier, liebe Angehörige, Freunde und Weggefährten, liebe Trauergemeinde,

Fachvertreter der Deutschdidaktik suchen geduldig und beharrlich nach Wegen, um *anderen* Menschen das Lernen zu ermöglichen. Für eitle Stars ist da wenig Platz – umso mehr Raum jedoch für Leitsterne, die uns anderen Suchenden mit ihrem Leuchten die Orientierung erleichtern und uns helfen, in der weiten Landschaft der deutschen Sprache, Literatur und Kultur unsere eigenen Pfade zu finden. Ein solcher Leitstern in unserem Fach war der große Didaktiker, Pädagoge und Wissenschaftler Bernhard Meier. Allein schon das karge Aufzählen seiner beruflichen Stationen und Leistungen würde die mir zugebilligte Redezeit bei weitem sprengen, weil sein Lebenslauf nur so überquillt von Projekten und Ideen. Nur Bruchstücke davon kann ich hier erwähnen – längst keine detaillierte Landkarte also, aber vielleicht eine kleine Navigationshilfe auf dem weiten Ozean eines erfüllten akademischen Lebens.

Die Stationen seines eigenen Bildungsweges lassen früh erkennen, dass hier jemand voller Wissensdurst immer wieder frische Begegnungen mit Vertrautem ebenso wie mit Ungewohntem sucht, dass er seine Welt beständig erweitert und sich damit immer größere Spiel- und Handlungsräume eröffnet: als gelernter Volksschullehrer, der sich eifrig weiterqualifiziert; als wissenschaftlicher Assistent und später Leiter des Praktikumsamtes in Bamberg; als Lehrstuhlinhaber in Chemnitz und in Leipzig; als Vorstand der Erich-Kästner-Gesellschaft; als leitendes Mitglied zahlloser Arbeitskreise, Ausschüsse und Fachverbände oder als Juryvorsitzender literarischer Wettbewerbe für Kinder und Jugendliche.

Einen Ruhestand im üblichen Sinne gab es für ihn nicht: viel zu sehr leitete ihn die unermüdliche Freude am aktiven Erkunden von Literatur und Sprache gemeinsam mit anderen Neugierigen. In seinem Lebenslauf liest sich das so, dass er nach dem Hinweis auf seine Pensionierung nur bescheiden notiert: „1.10.2009 ff. Lehrbeauftragter an den Universitäten Leipzig, Rostock, Bamberg, Chemnitz, Eichstätt“, und allein diese Reihe an Lehraufträgen und Vertretungen, fast durchgehend mehrere parallel zueinander, ist mehr, als andere in einer gesamten akademischen Laufbahn unterbringen. Die „KU“ – die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, für die ich hier sprechen darf – war seine letzte berufliche Station auf einer langen, erfüllten und erfüllenden Lebensreise. Von 2014 bis 2017 übernahm er hier noch drei Jahre lang die Vertretung des Lehrstuhls der Universitätspräsidentin, unterrichtete vom Einführungsseminar bis hin zum

Examenskolloquium das ganze Spektrum von Lehrveranstaltungen, das die Deutschdidaktik zu bieten hat, und war uns bis zuletzt als Lehrbeauftragter verbunden.

Als Wissenschaftler hat Bernhard Meier reich und vielfältig publiziert, häufig gemeinsam mit anderen (wie dem Kollegen Kurt Franz), und immer mit aufmerksamem Blick für Umwälzungen im Medienkosmos und auf das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen und ihren Umgang mit verschiedenen Medien. Ein Leitgedanke fast aller Publikationen, an denen er mitwirkte, war das Verzahnen bodenständiger Praxis, die aus der Fülle seiner eigenen Unterrichtserfahrungen schöpfen konnte, und methodisch fundierter Reflexion, mit der er didaktisches Handeln systematisch weiterentwickelte.

Besonders am Herzen lag Bernhard Meier deshalb auch die Lehre als vielleicht schönste Form des Lernens: eine Erfahrung von intellektuellem Reichtum, die man immer wieder mit anderen teilen darf. Die unerschöpfliche Methodenfülle, derer sich besonders der Literatur- und Leseunterricht bedienen kann, ließ er seinen Studierenden in innovativen Lehrformaten stets aktiv erleben und erkunden: mit Lesetagebüchern und literarischen Rollenspielen, Phantasie Reisen, kreativem Schreiben und in der Arbeit mit verschiedenen Medien gestaltete er thematisch abwechslungsreiche Seminare, die kulturelle Entwicklungen unserer Gegenwart aufgriffen und mit aktuellen Ansätzen der Literatur-, Lese-, Medien- und Sprachdidaktik verknüpften.

Dabei traute und mutete er seinen Studierenden viel zu – etwa, indem er sie in Leipzig Häftlinge in der Justizvollzugsanstalt unterrichten ließ. Frei von hierarchischem Dünkel oder Berührungsängsten begegnete er lernenden Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen mit dem gleichen ermutigenden Respekt, vom Grundschulkind bis hin zur Doktorandin. Mit dem Herzen sollte man unterrichten, prägte er als Leitsatz angehenden Lehrkräften ein – und lebte ihnen genau das auch konsequent vor, getragen vom Glück des eigenen Lernens und immer wieder erneuerten, frischen Entdeckens.

Lernen kennt keine Grenzen, weder Altersgrenzen noch die Wände eines Klassenzimmers oder die Mauern eines Schulgebäudes. Diese Erfahrung stand auch im Zentrum jener ganz besonderen Veranstaltung, mit der sich Bernhard Meier einer ganzen Generation Studierender besonders tief eingepägt hat: „Literarische Spurensuche Weimar“ nannte er das Format, das er gemeinsam mit dem Jenaer Kollegen Gerhard Nasdala entwickelt hatte: eine einwöchige Exkursion, die Studierende dazu einlud, den kulturellen Kosmos Weimar zu erkunden und diese Erfahrungen gleich vor Ort mit eigenen Unterrichtsversuchen ins pädagogische Handeln zu übersetzen.

Diejenigen, die im vergangenen Jahr noch an dieser Spurensuche teilnehmen durften, erzählen mit leuchtenden Augen davon. Sie schildern ihren Reiseleiter als Seele dieser Exkursion: als unfassbar klugen und vielseitig gebildeten Mann, der von lebendigem Wissen nur so übersprudelte, zugleich

aber in seiner mitreißenden Begeisterung immer nahbar, offen und ihnen in ehrlicher eigener Neugier herzlich zugewandt blieb. Sie fühlten sich durch diese Haltung von ihm inspiriert, sich eigenständig ins Neue voranzutasten und dabei ihrer einzigartigen Lehrerpersönlichkeiten zu entwickeln. Diese Exkursionen muten wie Modelle von Bernhard Meiers ganzem Schaffens als Pädagoge und Didaktiker an: Sie führten Menschen, Lerngegenstände und verschiedene Methoden, Orte und Ebenen des Lernens zusammen – „Lernen in Zusammenhängen, wichtiger denn je!“, wie er im Ankündigungstexte eines Seminars vor zwei Jahren notierte. Buchstäblich bewegten die Fahrten alle Mitreisenden und setzten damit tiefe Lernprozesse in Gang, von denen Bernhard Meier auch sich selbst nicht ausnahm.

Erst im Herbst ist der erste Band eines auf zwei Teile angelegten wunderbaren Werkes erschienen, in dem er gemeinsam mit Gerhard Nasdala die Essenz dieser Exkursionen bündelt und dadurch den kulturellen Kosmos der Weimarer Klassik als Lernlandschaft didaktisch begehbar macht. Dass er den zweiten Band nicht mehr veröffentlichen konnte, schmerzt; er sollte konkrete methodische Anregungen zur Gestaltung eigener Spurensuchen versammeln.

Noch tiefer aber schmerzt, dass *er* nun fehlen wird. Mit seiner überquellenden Freude am Lehren und Lernen hat er eine ganze Generation werdender Deutschlehrerinnen und -lehrer geprägt, die diese funkelnde Entdeckerlust nun ihrerseits an andere weitergeben. Schon in zweieinhalb Wochen, am 13. März, hätte die nächste Eichstätter Gruppe mit ihm nach Weimar aufbrechen sollen, und auch für das kommende Sommersemester war die „Literarische Spurensuche Weimar“ fest eingeplant. Beide Exkursionen werden nun nicht mehr stattfinden, sind sie doch unvorstellbar ohne ihren *spiritus rector*.

Dennoch darf in aller Trauer für uns – die Gemeinschaft der Lehrenden und Forschenden – zugleich auch das Glück über das Geschenk mitklingen, das Bernhard Meier als akademischer Lehrer Tausenden von Menschen gemacht hat: das Geschenk, sich selbst als Lernende erleben und entfalten zu dürfen. Danke dafür – aus tiefsten Herzen.

Cornelia Rémi

(seit Oktober 2022 Vertreterin des Lehrstuhls für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt)

Da ich nicht mehr das Glück hatte, Bernhard Meier persönlich kennenzulernen, sondern mit ihm lediglich einige Briefe wechseln konnte, danke ich ganz besonders all jenen, die mich an ihren eigenen Begegnungen und ihrem oft langjährigen Austausch mit ihm teilhaben ließen: Ina Brendel-Kepser, Gabriele Gien, Anna Gruber, Anna Kretzschmar, Christine Ott, Kristina Schmitt und vor allem den Studierenden der Weimar-Exkursionen im Frühjahr und Herbst 2022.